

Marx21-Neukölln Strategiepapier

Als Linke Neukölln haben wir Geschichte geschrieben: Wir haben das erste Direktmandat im Westen gewonnen und bundesweit die stärkste Zweitstimmensteigerung erreicht. Dieser Erfolg basierte auf einer klaren Analyse, konsequenter Kampagnenarbeit mit Haustürgesprächen im Zentrum und über 2.000 Aktiven, die Strategie und Plan in die Tat umsetzten. Bemerkenswert war, dass wir nicht nur in den traditionellen Hochburgen im Norden gewannen, sondern auch in Vierteln wie der Weißen Siedlung oder der High-Deck-Siedlung, wo viele migrantische und prekarierte Menschen leben. Dort waren wir präsent und ansprechbar – nicht mit Parolen, sondern mit offenen Ohren, echten Gesprächen und dem Versprechen, Politik anders zu machen.

Als Marx21 wollen wir Die Linke zu einer Partei der lohnabhängigen Klasse entwickeln – tief verwurzelt in den Nachbarschaften, klar im Klassenstandpunkt und bewegungsorientiert. Für uns bedeutet das, nicht nur im Parlament aktiv zu sein, sondern vor allem organisierende Arbeit im Alltag der Menschen zu leisten. Die Kampagne rund um Ferat hat gezeigt, wie das praktisch funktionieren kann: Parteistrukturen, Bewegungsarbeit und Wahlkampf wurden miteinander verbunden – nicht als Selbstzweck, sondern als Schritt zum Aufbau einer dauerhaften Gegenmacht.

Der große Wahlerfolg hat neue Perspektiven eröffnet – aber auch Konflikte und Auseinandersetzungen sichtbar gemacht. Diese wollen wir hier theseartig aufarbeiten und uns dazu positionieren.

These 1: Der Wahlsieg der Linken Neukölln war kein Zufall und kein bloßes Produkt veränderter Stimmungslagen. Er war das Ergebnis einer neu aufgebauten Handlungsfähigkeit, die wir uns durch Organizing, Basisarbeit und Eigenaktivität erarbeitet haben.

Zwar schufen der Rechtsruck der Ampel-Regierung, der Aufstieg der AfD und Donald Trumps Wahlsieg in den USA eine stark zugespitzte politische Lage, die es der Linken erleichterte, sich als oppositionelle Kraft und antifaschistische Brandmauer zu profilieren. Doch diese objektiven Entwicklungen allein hätten nicht gereicht. Ohne eine handlungsfähige Organisation vor Ort, die in der Lage war, diese Stimmung aufzugreifen, in konkrete Aktionen zu übersetzen und Menschen zu mobilisieren, wäre der Wahlerfolg unmöglich gewesen.

Das zeigt sich daran, dass Die Linke dort, wo systematisch Haustürarbeit und direkte Ansprache betrieben wurden, deutlich besser abschnitt als in Bezirken, in denen solche Strukturen fehlten. Die politische Großwetterlage öffnete also ein Fenster der Möglichkeiten, doch hindurchgehen musste eine aktive Partei, die bereits vorher begonnen hatte, sich auf diese Situation vorzubereiten.

Auch der Erfolg der Wahlkampagne in Neukölln war kein Zufallsprodukt, sondern speiste sich aus den folgenden Faktoren:

- **Handlungsfähige Strukturen im Bezirksverband**, auf deren Grundlage massive Basisaktivität mit echten Beteiligungsangeboten organisiert werden konnte (139.000 Haustüren, über 2.000 Aktive, niedrighschwellige Mitmachmöglichkeiten).
- **Ferat als Kandidat**, der nicht nur seit Jahren im antikapitalistischen und Bewegungsmilieu verankert ist und dadurch ein großes Mobilisierungspotential entfalten konnte, sondern auch

glaubhaft vermittelt hat: Er ist anders als die anderen Politiker. Er ist einer von uns. Sein klares Bekenntnis zum Gehaltsdeckel und zu Sozialsprechstunden zeigte, dass er Politik für und mit den Menschen macht, nicht für die Karriere.

- **Eine Fokussierung auf alltagsnahe Themen**, die nicht von oben herab in Gremien entschieden wurden, sondern gemeinsam mit den Menschen vor Ort.
- **Ein Plan to Win**: Als wir gesagt haben, wir wollen in Neukölln gewinnen, wurden wir für verrückt erklärt. Doch wir entwickelten einen konkreten, strategischen Plan, der in Etappen organisiert war – von den ersten Haustürgesprächen, über die Stadtteilversammlung und das Winterfest, bis hin zu den beiden großen Aktionswochen mit über 2000 Teilnehmer*innen aus ganz Deutschland. Diese Struktur gab der Kampagne Planbarkeit und Orientierung, motivierte die Aktiven und signalisierte nach außen: Wir haben einen Plan – und wir ziehen ihn durch.
- **Breite Bündnisse mit Teilen des antikapitalistischen und bewegungsnahen Milieus**: Ein entscheidender Erfolgsfaktor war die Einbindung bewegungsnaher und antikapitalistischer Akteure. Teile der außerparlamentarischen Linken, darunter die IL Berlin, unterstützten die Kampagne aktiv. Diese Bündnisse entstanden nicht zufällig, sondern weil der Plan, die Strukturen und der Kandidat überzeugten.
- **Eine systematische Kampagnenarbeit**: Ein strukturierter Aufbau mit regelmäßigen Workshops zur Gesprächsführung für Einsteiger*innen und Fortgeschrittene, einer professionellen Materiallogistik und digitalem Mapping (über die Linke-App Aktivisti) ermöglichte eine skalierbare und effektive Kampagne. Die Ausbildung von Kiez-Organizer*innen, die jeweils für einen festgelegtes Gebiet mit einer bestimmten Anzahl an Haustüren die Hauptverantwortung übernahmen, machte es möglich, große Gebiete abzudecken und die Spezifik der einzelnen Kieze – z.B. unterschiedliche Sprachgruppen oder lokale Netzwerke zu berücksichtigen.
- **Strategische Kommunikation und narrative Kohärenz**: Ob in der Presse, auf Social Media, in Spenden-Mailings, auf der Website oder bei Auftritten und Reden – die Kampagne lebte von einem kohärenten Narrativ, welches sich auf wenige, emotional starke Kernbotschaften herunterbrechen ließ.
- **Frühzeitige Formierung eines Koordinierungskreises mit klaren operativen Zuständigkeiten**: Jede*r im Kreis übernahm einen eigenen Verantwortungsbereich, wodurch Doppelarbeit vermieden und Transparenz geschaffen wurde; Strategie & Gesamtkoordination, Haustürwahlkampf/Organizing, Großveranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit & Presse, Materiallogistik, Fundraising & Finanzen, Social Media.
- **Die Anwendung eines Race-Class-Narrativs**, welches Spaltungslinien innerhalb der lohnabhängigen Klasse überwand und mit einer aktivierenden Erzählung in der politischen Kommunikation – vor allem den Haustüren – lebendig wurden.

These 2: Arbeiter*innen nach ihren konkreten Anliegen zu fragen, ist der erste und entscheidende Schritt, um politische Handlungsfähigkeit in einer fragmentierten Arbeiter*innenklasse wiederherzustellen und eine neue, stabile Verankerung der Linken aufzubauen.

Als Sozialist*innen wissen wir, dass der Kapitalismus auf Ausbeutung und Unterdrückung der Mehrheit basiert. Doch dieses Wissen allein reicht nicht aus, um politische Stärke und breite Unterstützung aufzubauen.

Klassenbewusstsein entsteht nicht einfach durch theoretische Erkenntnis oder das Lesen politischer Texte. Es entwickelt sich durch konkrete, gemeinsame Erfahrungen – besonders durch die Erfahrung kollektiver Selbstwirksamkeit, also dem Gefühl, gemeinsam handeln und

Veränderungen bewirken zu können. Angesichts der multiplen Krisen des globalisierten Kapitalismus – von sozialer Spaltung über Klimazerstörung bis hin zum Aufstieg der Rechten – herrschen in vielen Teilen unserer Klasse Ohnmacht und Resignation vor. Der Weg aus dieser Ohnmacht führt nicht über moralische Appelle oder bloße Aufklärung, sondern über praktische Erfahrung im Kampf: Nur wenn wir im Kleinen erleben, zu kämpfen und zu gewinnen, können wir die Kraft und das Vertrauen entwickeln, um uns auch den großen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um die Überwindung des kapitalistischen Systems zu stellen. Haustürgespräche sind dabei ein erster, grundlegender Schritt, um überhaupt wieder in direkten Kontakt mit unserer Klasse zu treten. Sie machen die alltäglichen Probleme sichtbar – wie steigende Mieten, teure Lebensmittel, Diskriminierungserfahrungen oder fehlende Sozialleistungen – und schaffen einen Raum, in dem diese Themen nicht nur individuell erlebt, sondern kollektiv geteilt werden können.

Hieran wollen wir anknüpfen: Unser Ziel ist es, Räume zu schaffen, in denen Menschen aus ihrem Alltag heraus befähigt werden, sich gemeinsam für ihre Anliegen stark zu machen. Das können Stadtteilversammlungen sein, offene Sozialsprechstunden oder Mieter*innenversammlungen – Formate, die nicht nur kurzfristig mobilisieren, sondern dauerhafte Strukturen im Kiez aufbauen und in unserem Bezirksverband bereits verankert sind. Unser Weg beginnt an der Haustür und im Gespräch, setzt sich fort in kollektiven Aktionen im Kiez und mündet im Aufbau einer Gegenmacht, die stark genug ist, die bestehenden Machtverhältnisse herauszufordern.

These 3: Die Schwerpunktthemen verbinden die Klasse – Themen, in denen man in der Minderheit ist, brauchen einen Plan.

Nach der Abspaltung der Gruppe um Sahara Wagenknecht wussten viele Menschen nicht mehr, wofür Die Linke steht. Auch die Themen der Europawahl 2024 waren kaum präsent. Klar wurde: Nicht die Menge an Themen, sondern strategische Kommunikation mit klaren Schwerpunkten schärft das Profil der Partei.

Zur Bundestagswahl gelang die Wende: Die Linke konzentrierte sich auf wenige, alltagsnahe Kernforderungen wie Mietendeckel, Kampf gegen hohe Preise und Vermögenssteuer. Damit rückte der Klassenkonflikt klar in den Mittelpunkt – zwischen der Arbeiter*innenklasse und den Profiteur*innen des Reichtums. Diese Themen wurden aus den Erfahrungen der Menschen selbst entwickelt. In Neukölln setzte Team Ferat dabei auf Vorbefragungen an den Haustüren und schuf so eine glaubwürdige Profilbildung.

Schwerpunkte wurden bewusst gewählt, um verbindende Themen sichtbar zu machen, während wir auch in Minderheitenpositionen handlungsfähig blieben. Themen wie Gaza oder Krieg sind Teil unserer Arbeit, werden jedoch so vermittelt, dass sie an die Alltagserfahrungen der Menschen anknüpfen. Gerade in Haustürgesprächen zeigt sich, dass selbst komplexe Themen wie Krieg oder Aufrüstung verständlich werden, wenn ihre sozialen und ökonomischen Folgen klar benannt werden: steigende Preise, Sozialkürzungen, fehlende Investitionen in Schulen und Wohnungen.

Besonders bei der Friedensfrage muss Die Linke Neukölln eine eigene Strategiefähigkeit entwickeln. Es geht nicht darum, systemtragende Narrative zu übernehmen, sondern die Perspektive der Arbeiter*innenklasse einzunehmen. So können Brücken gebaut und gesellschaftliche Kriegsbeifürwortung herausgefordert werden.

Schwerpunktsetzung darf nicht auf Wahlkämpfe beschränkt sein. Sie muss Teil einer langfristigen Strategie werden, um gesellschaftliche Konflikte zwischen Arbeiter*innenklasse und Kapital klar

sichtbar zu machen und kollektive Handlungsfähigkeit aufzubauen. Nur so kann es gelingen, die Menschen in Neukölln systematisch zu organisieren, die Partei zu radikalieren und eine echte Gegenmacht der Arbeiter*innenklasse aufzubauen.

These 4: Die Linke Neukölln muss vom Außenseiter zu einer führenden Kraft der Linken Berlin werden

Mit dem Gewinn des ersten Bundestags-Direktmandats im ehemaligen „Westen“ und starken Zweitstimmenergebnissen ist Die Linke Neukölln endgültig vom Außenseiter zu einem zentralen Akteur im Landesverband Berlin geworden. Diese neue Stärke bringt Verantwortung mit sich: Wir wollen unsere Vision einer sozialistischen, aktivistischen Partei, die an der Seite der Berliner*innen für eine Stadt der Mieter*innen, Arbeiter*innen, Migrant*innen und der Hoffnung kämpft, selbstbewusst in den gesamten Landesverband tragen. Dazu gehört, neue Mitglieder politisch zu schulen, sie vor Illusionen über Regierungsbeteiligungen zu schützen und radikale Forderungen zu normalisieren.

Wir wollen uns aktiv in landesweite Gremien und Strukturen einbringen, um unsere Positionen sichtbar zu machen und die Partei nach links zu verschieben. Die Wahlen 2026 bieten die Chance, unser Konzept „Politik anders machen“ berlinweit zu verankern: mit Gehaltsdeckel, Sozialfonds, Sprechstunden und kollektiver Kiezarbeit. Dieses Konzept darf nicht auf Wahlkämpfe beschränkt bleiben, sondern muss den Alltag der Wahlkreis- und Parlamentsarbeit prägen, mit echter Rückkopplung zwischen Mandatsträger*innen, Partei und Nachbarschaft.

Um handlungsfähig zu bleiben, braucht es klare Prioritäten und bessere Abstimmungen zwischen AGs, BOen und Mandatsträger*innen. Wir setzen auf gewinnbare Kämpfe, die sichtbar machen, dass kollektive Veränderung möglich ist. Bei strittigen Themen wie Regierungsbeteiligung und Palästinasolidarität wollen wir eigene Strategien entwickeln und offene Debatten organisieren. So stärken wir Die Linke Neukölln als Motor einer kämpferischen, klassenorientierten Linken, die Bewegung und Partei verbindet und über Neukölln hinaus wirkt.